© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; download unter www.zobodat.at

Bei dieser Gelegenheit möchte ich ein unregelmäßiges Stück dieser Art erwähnen. Der rechte Fühler zählt nur 9 Glieder mit gut ausgebildetem Endgliede, was bei Dytisciden nicht zu selten vorkommt. Der linke Seitenflügel der Hinterbrust ist abweichend gebildet. Der Vorderrand der Hinterhüften geht hier ganz gerade nach dem Seitenrande, so daß der Hinterbrustflügel ganz breit dreieckig erscheint, wie es sonst bei keiner Ilybius-Art vorkommt. Der rechte Flügel ist regelmäßig ausgebildet.

Ilybius lapponicus Scholz.

Herr Zimmermann schreibt in seiner schon mehrfach erwähnten Arbeit (Die Schwimmkäfer des D. E. M.), die jeder Dytisciden-Spezialist kennen muß, von obigem Tier: *I. lapponicus* vermag ich nicht als eigene Art, sondern nur als eine kleinere, etwas schmälere Rasse des *subaeneus* Er. anzuerkennen. — *I. lapponicus* ist von *subaeneus* in Gestalt, Größe und Färbung viel mehr abweichend, als es etwa *guttiger, aenescens* und *angustior* in dieser Beziehung von einander sind. Da aber zum Artkriterium innerhalb der Gattung *Ilybius* zweifellos auch die Besonderheiten der letzten Bauchplatte des ♂, die Penis- und Klauenbildung hinzugefügt werden müssen, in welchen Stücken *lapponicus* mit *subaeneus* fast übereinstimmt, ist *lapponicus* als eine Unterart von *subaeneus* aufzufassen.

Macrodytes dimidiatus v. ♀ *mutinensis* Fiori.

Dies sind ♀♀ mit glatten Decken. Es lagen mir Stücke von Korfu (Paganetti) vor. Sie sind kleiner als der mitteleuropäische *dimidiatus*. Ganglbauer gibt bereits v. ♀ *mutinensis* von Italien (Modena) an. Das ? im Katalog von 1906 ist zu streichen.

Kleine coleopterologische Mitteilungen.

Redigiert von W. Hubenthal.

305. **Phyllodrepa nigra** Grav. fand sich als Larve in großer Zahl in derselben Eiche. Als mir die ersten geschlüpften Tiere Sicherheit über die Artzugehörigkeit der Larven gaben, waren frei umherlaufende Larven nicht mehr zu finden, die eingezwingerten schritten nach wenigen Tagen zur Verpuppung, indem sie sich durch Drehung um die Längsachse eine Puppenwiege fertigten, die manchmal recht geräumig ausfiel und mit Spinnfäden ausgepolstert wurde. — Die Nymphe ist etwa 2 mm lang, ganz weiß, nur die Augen dunkel. Auffällig und wahrscheinlich kennzeichnend sind die langen, steifen, gelblichen Haare, wovon zwei nach außen gebogene am Vorderrande und je drei gerade, etwas kürzere am Seitenrande des Halsschildes stehen. An der Seite jedes Hinterleibsabschnittes — in der Hinterecke oder etwas davor — befindet sich ein ziemlich langes, abstehendes gerades Haar, daneben meist noch ein viel kürzeres, feineres.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; download unter www.zobodat.at

Die auf das Halsschild folgende zweite Rückenschiene mit zwei aufrechten Haaren, die nächste Rückenschiene glatt. Der Rücken der Hinterleibsabschnitte 1—7 beiderseits der Mitte mit einem nach innen gebogenen, aufrechten, ziemlich langen Haare; der 8 Abschnitt ohne Haare. Am Leibesende zwei nach hinten gerichtete, schwach nach innen gebogene, ziemlich lange Haare. — Die Entwicklung der Nymphe dauert etwa 3 - 4 Wochen. Der fertige Käfer bleibt bis zur vollständigen Ausfärbung in der Puppenwiege sitzen. Wird das Tier in seiner Entwicklung gestört, so sind oft Verbildungen die Folge. (R. Scholz-Liegnitz.)

306. **Atomaria morio** Kolenati, eine oft verkannte Art, fand sich in einigen Stücken an demselben Orte. Welche zuverlässigen Fundorte sind von ihr für Deutschland bekannt? Sie ist neu für Schlesien. Herr General Gabriel veröffentlichte in der „Zeitschrift für Entomologie", Breslau 1904, 85, ein „Hilfsmittel bei der Bestimmung der Atomarien", das in der Behaarung des Halsschildes gegeben ist. Ich kann in diesem Merkmal einen erheblichen Unterschied von der nächstverwandten *A. nigripennis* .Payk. nicht finden, nur scheint die Behaarung ein wenig dichter zu sein, da ja auch das Halsschild bei *morio* deutlich dichter und stärker punktiert ist. Frische, unausgefärbte Tiere sind ganz rotgelb. — Das Aussuchen größerer Mengen Gesiebes ist recht zeitraubend, wenn auch interessant — man erkennt das Neue meist bald an Form und Bewegungen — wenn es sorgfältig geschehen soll. Daher sucht man in verschiedener Weise schneller zum Ziele zu gelangen. Das geschieht einerseits durch selbsttätig arbeitende Auslesevorrichtungen, andererseits durch Methoden, die Gesiebemasse möglichst zu verringern. Eine der letzteren beschreibt Professor Scheerpeltz-Wien in seinem Aufsatze über die Schwemmmethode als rationelle Sammelweise für terrikole Kleintiere (Entom. Anzeiger, Wien, III, 1923, Nr. 1-4). Diese etwas umständliche Methode liefert gute Ergebnisse, ist aber für unsere Verhältnisse nicht unbedingt nötig. Annähernd denselben Zweck erreicht man, wenn man mehrere Siebe verschiedener Maschenweite anwendet, wodurch eine Teilung der Gesiebmasse erzielt wird. In den gröberen Teilen wird man die größeren Arten ziemlich rasch herausfinden; das feinste Gesiebe wird die kleinsten und meist begehrtesten Arten in möglichst großer Zahl enthalten. Es muß sorgfältigst durchsucht werden. Läßt man das ausgesuchte Material noch einige Tage stehen, so findet sich noch manches Tierchen oben auf dem Gesiebe. So ist diese Methode meist lohnend und zeitsparend. (R. Scholz-Liegnitz.)

307. **Pseudocistela ceramboides** L. lebte als Larve, die wie der Käfer äußerst beweglich ist, im Mulm derselben Eiche. Die weißliche glatte Larve, die einer *Elateriden*-Larve sehr ähnlich ist, hat etwa doppelte Käferlänge. Damit die Puppenwiege in angemessener Größe ausfällt, biegt sich die Larve mit Kopf und den drei Brustabschnitten hakenförmig um und beginnt dann die Drehung um die Längsachse,

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; download unter www.zobodat.at

um eine der Nymphengröße entsprechende, eiförmige Puppenwiege herzustellen, die eine gewisse Festigkeit besitzt. Die Nymphe ist weiß und glatt, die Augen mit erkennbarer Facettur dunkel. Die Leibesabschnitte an den Seiten mit abgesetzter Kante, die vorn und hinten in einen an der Spitze gekrümmten Zahn ausläuft. Der vordere ist stets länger als der hintere Zahn; beide an der Spitze bräunlich. Das Leibesende mit zwei kurzen Dörnchen. Der geschlüpfte Käfer bleibt bis zur vollen Ausfärbung in der Wiege sitzen. Das Schlüpfen scheint sehr anstrengend zu sein, die erschöpften Tiere erholen sich erst nach einigen Tagen; oft bleiben sie regungslos liegen. Werden die Larven bei der Verpuppung gestört, so sind Verbildungen fast gewiß die Folge; mitunter treten dann solche Störungen auf, daß die Tiere sich nicht richtig verpuppen können und eingehen.

(R. Scholz-Liegnitz.)

308. **Allecula morio** F. Am 10. Juni fand ich in einem anderen Zuchtglase mit Mulm gleichen Ursprungs eine Anzahl Nymphen dieses Käfers. Sie sind kleiner und schmaler als bei voriger Art und leicht von ihr zu unterscheiden, da die Kanten an den Leibesabschnitten etwas breiter abgesetzt und sehr deutlich, aber unregelmäßig gezähnelt sind. Am Leibesende stehen zwei längere Dörnchen. Die Larve ringelt sich vor der Verpuppung mehr zusammen als bei *Pseudocistela,* damit die Puppenwiege kleiner wird. Die Ruhe der Nymphe dauert in zwei beobachteten Fällen genau je 16 Tage. Die Ausfärbung des Jungkäfers geht langsam vor sich und dauert etwa eine Woche. Ist das Tier fertig, dann strebt es nach dem Lichte und wird sicher die Baumhöhle verlassen. (R. Scholz-Liegnitz.)

309. **Phytodecta flavicornis** Suffr. Das basaltische Bergland zwischen Jauer und Goldberg, das nördlich von seiner höchsten Erhebung — dem Willmannsdorfer Hochberg, 464 m — eine von Buntsandstein überlagerte Kalkschicht (Zechstein) aufweist, birgt in seinem wechselnden Waldbestande manche Käferseltenheit. Hier entdeckte ich 1922 auf einem abgelegenen, beschränkten Raume obige Art. Anfang Mai d. J. fand ich die Käfer mit der Aufzucht ihrer Nachkommenschaft beschäftigt. *Ph. flavicornis* weicht dadurch von der häufigen *Ph. viminalis* L., über deren Lebensgewohnheiten mein Kollege W. Kolbe in der „Zeitschrift für Entomologie", Breslau 1899, S. 26-37, berichtete, erheblich ab.

Während *Ph. viminalis* die Eier an die Erde legen soll, setzt sie *Ph. flavicornis* höchst wahrscheinlich an die Blätter einer Salweide ab, was aus dem Folgenden mit zwingender Notwendigkeit hervorgeht. — Eine öftere Beobachtung der Tiere im Freien ist mir leider nicht möglich, da der Fundort etwa 25 km — mit dem Rade bergauf, bergab — von hier entfernt ist! Dazu kam der grün angestrichene Winter im Juni d. J. — Ich fand also ganz kleine, jedenfalls kurz vorher geschlüpfte, rote Larven gelegeweise auf der Oberseite der Blätter einer strauch- bis baumartigen Salweide. Die Larven sind

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; download unter www.zobodat.at

auch nach jeder Häutung (wahrscheinlich drei) hell, färben sich aber bald schwarz, nur die Unterseite bleibt dunkelrotbraun. Bei ganz jungen Larven saß nur das Weibchen daneben auf dem Blatte, bei älteren saß es stets entweder im Blattgrundwinkel oder meist auf dem Blattstiele, immer mit dem Kopfe nach dem Aste gerichtet, als ob es jeden störenden Besuch abwehren wollte. Ich konnte an Sträuchern wie an Bäumen bei allen mir erreichbaren Gelegen dies in etwa 12 Fällen feststellen. Während sich sonst die Käfer bei Annäherung oder geringer Erschütterung sofort fallen lassen, blieben die Tiere ruhig sitzen oder verkrochen sich, als ich sie dort fortnehmen wollte. Ein Wiederfinden des Geleges wäre wohl fast ausgeschlossen, wenn sich das Tierchen fallen ließe. Als ich mich einem Gelege, das etwa in Gesichtshöhe war, bedeutend näherte, lief das Muttertier zu den Larven, als ob es sie beschützen wollte. Wir finden also hier zum ersten Male eine richtige Brutpflege bei Käfern. — Die Voraussetzung einer Brutpflege ist natürlich das gelegeweise Zusammenleben der Larven, was ich in allen Fällen bis zum völligen Auswachsen der Larven beobachten konnte. Dazu kommt ein ausgesprochener Geselligkeitstrieb der Larven. Absichtlich auf benachbarte Blätter verteilte Larven eines Geleges sitzen in kurzer Zeit wieder auf einem Blatte zusammen. Wenn die Larven fressen, sitzen sie meist auf der Oberseite eines Blattes sternförmig angeordnet, den Kopf nach außen; wenn sie darauf ruhen, begeben sie sich meist auf die Unterseite des Blattes und sitzen fast regelmäßig sternförmig, den Kopf nach innen. Bei Platzmangel sitzen sie einfach übereinander! (Eingezwingert, ohne Betreuung beobachtet. — Die Voraussetzung eines gelegeweisen Zusammenlebens ist hier ganz gewiß auch die gelegeweise Eiablage (20—30 Stück) an dasselbe Blatt. Dies konnte ich aus den oben angegebenen Gründen bisher nicht beobachten. Beobachtungen in der Gefangenschaft sind m. E. nicht vollwertig. Die Eiablage erstreckte sich an bezeichnetem Fundorte über mehrere Wochen, denn ich fand außer fast ausgewachsenen Larven auch Gelege mit ganz jungen. Ende Juni waren Larven und Käfer verschwunden. Die Larven gehen zur Verpuppung an oder in die Erde. Die Käfer folgen, ob zu weiterer Betreuung? An den Fraßstellen, die leicht an der Form des Fraßes zu erkennen sind, waren weder Larven noch Käfer zu finden. An der ganzen Fundstelle waren, an den Blatträndern nagend, nur 6 Käfer (5 ♂, 1 ♀) zu finden. Am 7. Juli nur noch 2 ♀♀. Bei *Ph. viminalis* erscheint eine Brutpflege ausgeschlossen, da die Larven nach Kolbe bei fortschreitender Entwicklung nicht zusammenbleiben. (R. Scholz-Liegnitz.)

310. **Coptocephala-Arten.** Im Anschluß an die Mitteilung des Herrn Benick in dieser Zeitschrift (1923, 47) über *Coptocephala unifasciata* Scop. möchte ich auf eine Klarstellung „Über die rotgelben *Coptocephala*-Arten des mitteleuropäischen Faunengebietes“ (Col. Rundschau IX, 68. 1921) von Professor Dr. Josef Müller hinweisen, da selbst bei bedeutenden Autoren (Weise, Bedel) abweichende

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; download unter www.zobodat.at

Ansichten zu finden sind. — Da vielen Lesern die angeführte Arbeit nicht zur Hand sein wird, bringe ich die Übersicht nach Müller:

1. Vorderkopf des ♂ fast eben, ohne deutlichen Quereindruck. Oberlippe und Beine schwarz, Flgd. mit zwei breiten Querbinden, eine an der Basis und eine andere etwas schräg gestellte, hinter der Mitte (*melanocephala* Küst., *scopolina* Wse. pars.). *Küsteri Kr.*

   Clypeus des ♂ der ganzen Breite nach quer eingedrückt oder wenigstens seitlich quer grubig vertieft. Quermakel der Flgd. hinter der Mitte (falls vorhanden) nicht schief gestellt . . . 2

2. Flgd. mit länglichem Schulterfleck, ohne weiteren Basalfleck neben dem Schildchen. Oberlippe und Beine schwarz (*tetradyma* Küst.). *rubicunda Laich.*

   Flgd. mit breiter, querer Basalmakel oder mit isoliertem Schulterfleck, dieser jedoch nicht länglich 3

3. Durchschnittlich kleiner, mit normal roter Oberlippe und gelben Schienen, Fleckung der Flgd. in der Regel groß, die basale Querbinde nie in zwei Makeln aufgelöst. Bei *unifasciata* Scop. reicht die hintere Quermakel nicht ganz bis zur Naht, bei a. *quadrimaculata* Lac. ist eine gemeinschaftliche dunkle Querbinde hinter der Mitte vorhanden, bei a. *fallace* Wse. ist die sonst quere Basalmakel auf einen länglichen Schulterfleck reduziert. Bei a. *maculiceps* Kr. sind zwei kleine rote Flecken auf der Stirn vorhanden, bei a. *femoralis* Kr. sind die Beine (mit Schenkeln) gelb. *unifasciata Scop.*

   Durchschnittlich größer, schwarzbeinig; die Oberlippe normal schwarz gefärbt, bei dalmatinischen Stücken jedoch mitunter rötlich-gelb (? *fossulata* Lap.). Bei der Nominalform ist eine zusammenhängende, basale Querbinde und eine ebensolche hinter der Mitte entwickelt. Meist sind aber die Querbinden in je zwei kleine Flecken aufgelöst, von denen der eine oder mehrere fehlen können. Bei a. *plagiocephala* F. ist bloß ein kleiner Schulterfleck entwickelt. Bei a. *inornata* Fleisch. fehlen alle Makeln vollständig. *scopolina (L.) Kr.*

Wie aus vorstehender Tabelle ersichtlich, sind *C. unifasciata* und *scopolina* am nächsten miteinander verwandt, und es bleibt zukünftigen Forschungen vorbehalten, zu entscheiden, ob es sich nicht etwa um geographische Rassen einer einzigen Art handelt, da sie sich — bei uns wenigstens im ostadriatischen Gebiete — in ihrer Verbreitung gegenseitig ausschließen. *C. Küsteri* ist dagegen von allen übrigen am meisten verschieden und sicher nicht mit *scopolina* identisch (J. Müller). *C. Küsteri* ist wohl gewiß gute Art; ich besitze einige Stücke vom Gardasee (R. Scholz). (R. Scholz-Liegnitz.)

311. **Microlestes maurus** St. fand ich in Oberschlesien stets auf Kalkboden unter Kalksteinen meist einzeln im Frühling und im Herbst, und zwar bei Königshütte (Ob.-Schles.), Leschnitz (Ob.-Schles.) und bei Gogolin (Ob.-Schles.). (Nowotny-Beuthen, Ob.-Schles.)

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; download unter www.zobodat.at

312. In einem **rotfaulen Fichtenstumpf** fand ich am 16. Juni 1923 in Emanuelssegen (Ob.-Schles.) folgende Käfer. Unter der Rinde 2 Stück *Elater praeustus* Fbr. Im rotfaulen Holz saß *Ceruchus chrysomelinus* Hochw. 5 ♂ und 7 ♀ nebst einer Anzahl Larven desselben. Es folgte dann *Rhyssodes sulcatus* F. in 15 Stücken und zum Schluß noch 3 Stück *Prostomis mandibularis* Fbr. Dieselben Tiere habe ich sonst immer in Buche gefunden. (Nowotny-Beuthen, Ob.-Schles.)

313. Die Larven von **Gnorimus variabilis** L. fand ich anfangs Mai 1923 in einem weißfaulen Buchenstamm in Emanuelssegen (Ob.-Schles.). Die wagerechten Gänge waren mit grobkörnigen Nagespänen gefüllt. Am Ende jedes Ganges saß die ausgewachsene Larve. Ich nahm dieselben mit nach Haus, wo sie sich nach 8 Tagen verpuppten. Die Puppen lagen in einer losen Höhlung und nicht in einem festen Cocon, wie die anderen Cetoniden. Habe die Puppen im Freien auch im Buchenmulm in derselben Verfassung angetroffen. Anfangs Juni saßen die ausgereiften Käfer in der Puppenhöhlung. Die Käfer fängt man am besten in den morschen Buchenstümpfen Ende Juni, wo die ♂ den ♀ nachgehen. Dort findet man sie immer in mehreren Stücken beisammen. ((Nowotny-Beuthen. Ob.-Schles.)

314. **Ergates faber** L. ist hier keine Seltenheit. Man findet die ausgewachsenen Larven und auch die Puppen in den ovalen 12 bis 15 cm tiefen Löchern Mitte Juni in alten Fichtenstümpfen, manchmal bis 14 Stück in einem Stumpf. Die Käfer sind anfangs Juli ausgereift, wo man sie in den Löchern leicht erbeuten kann.
(Nowotny-Beuthen, Ob.-Schles.)

315. **Helops quisquilius** Strm. Während eines vorübergehenden Aufenthaltes in Birkenwerder fand ich den Käfer in Anzahl auf den 1—2 m hohen Bäumchen einer Schonung von Pinus silvestris. Die Tiere saßen meist versteckt am Grunde der jungen Baumtriebe, und zwar in der Regel zu mehreren beieinander. Am 30. Mai und am 1. Juni 1923 sah ich einige ♀ an den Gipfeltrieben beschäftigt: sie schoben die weit vorgestreckte Legeröhre zwischen die Kurztriebe und zogen sie nach einiger Zeit wieder zurück, um an einer anderen Stelle das Spiel zu wiederholen. Beim Nachsuchen fand ich die Eier, meist zu mehreren beisammen, am Grunde der Kurztriebe; sie waren gelblichweiß, weich, glatt und glänzend, fast walzenförmig, 1,8 mm lang und 1,3 mm breit. Aus den im Zimmer aufbewahrten Eiern erschienen nach 6 Wochen die Larven, welche ich indessen nicht zur Weiterentwicklung bringen konnte. Die jungen Larven waren gelblich, einzeln lang behaart, ihre Oberkiefer zweispitzig, die Fühler viergliedrig mit aufgeblasenem dritten und kleinem, zum Teil in das dritte Glied eingezogenen vierten Gliede. Jederseits am Kopfe waren zwei Augenpunkte in Form von dunklen Farbstoffanhäufungen zu bemerken. Der letzte Körperabschnitt lief in zwei dicht nebeneinander stehende hornige Anhänge mit schwach gegeneinander gekrümmten Spitzen aus. Die mit einigen Dörnchen besetzten Beine waren sich an Größe

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; download unter www.zobodat.at

gleich. — Über die Entwicklung von *H. quisquilius* ist sonst m. W. noch nichts veröffentlicht worden. Die Larven einer ganzen Anzahl anderer Helopsarten hat man in der Erde oder in morschem Holze gefunden, sie leben nach Perris von Resten tierischer oder pflanzlicher Herkunft. (Urban.)

316. **Gastroidea viridula** Deg. ist ein häufig beobachtetes Tier. Kleine, der dessen Entwicklung auf verschiedenen Rumexarten eingehend studiert hat, sagt (Int. Ent. Zeitschr. Guben 1911, 64), daß er den Käfer noch nicht auf der verwandten Gattung Polygonum bemerkt habe, aber nicht daran zweifle, daß er darauf vorkommen könnte. Ich habe in der Tat im August 1923 Käfer und Larven der Art auf Polygonum amphibium und P. lapathifolium im Freien fressend gefunden. Auf P. Hydropiper, welches mit den beiden anderen Arten in Gemeinschaft wuchs, sah ich die Tiere nicht, und auch in der Gefangenschaft waren sie nicht zu bewegen, diese für unseren Geschmack beißend scharfe Pflanze als Nahrung anzunehmen, wohl aber befraßen sie ohne weiteres P. aviculare. (Urban.)

317. **Trachyphloeus scabriculus** L. Rupertsberger sagt in Biol. der Käf. Europas, Bd. I, 1880, S. 200, zu diesem Käfer: „Gemminger und v. Harold zitieren Schilling mit dem Larvenzeichen. Arbeiten Schles. Ges. f. vaterl. Kultur, Breslau 1828, p. 73“ Von der Stelle, die R. nicht einsehen konnte, habe ich mir eine Abschrift verschafft; sie lautet vollständig: „Schilling gibt Beschreibung der Lebensgeschichte des *Trachyphloeus scabriculus,* dessen Larven in den Kätzchen der Schwarzpappel, Populus nigra, leben.“ Rupertsbergers Annahme, daß Schilling die Larve a. a. O. beschrieben habe, trifft also nicht zu, und *T. scabriculus,* über dessen Leben und Larve außer der erwähnten fragwürdigen Mitteilung bis heute nichts bekannt geworden, ist im Larvenkataloge R.'s zu streichen. — Die Larve des *T. bifoveolatus* ist von Xambeu an den Wurzeln niederer Pflanzen beobachtet worden. (Urban.)

318. **Phytobius comari** Hbst. soll auf Comarum palustre leben. Der Käfer ist hier bei Schönebeck nicht selten, trotzdem Comarum meilenweit im Umkreise nicht wächst; er muß also wohl noch andere Nahrungspflanzen haben. Gerhardt traf ihn auf Caltha palustris an, ich auf Lythrum Salicaria. Anfang August 1923 fand ich an einem Blatte von Lysimachia vulgaris ein kugliges, gelbliches Gehäuse von etwa 3 mm Durchmesser, aus welchem am 13. August der Käfer schlüpfte. Über die Fortpflanzung des Tieres ist sonst nichts bekannt. (Urban.)

319. **Potosia cuprea.** Der diesjährige Sommer brachte in hiesiger Gegend eine recht erhebliche Blattlausplage, trotzdem man annehmen sollte, daß der ungewöhnlich kalte und feuchte Frühsommer die Existenz dieser Schädlinge nicht gerade begünstigt haben würde. An einem besonders stark von Blattläusen heimgesuchten Obstbaum be-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; download unter www.zobodat.at

merkte ich einige Exemplare von *Potosia cuprea* Fbr., welche sich dort anscheinend von den Dejektionen der Blattläuse ernährten, welch letztere gleichzeitig eifrig von melkenden Ameisen besucht wurden. Auffallenderweise war bis etwa Mitte Juli trotz des massenhaften Vorhandenseins von Blattläusen nur ein sehr spärliches Vorkommen der verschiedenen *Coccinella*-Arten zu konstatieren, welche im allgemeinen als Vertilger dieser Schädlinge auftreten.

(Georg Ochs-Frankfurt a. M.)

An unsere Leser und Mitarbeiter!

Der Versand des dritten Heftes hat sich über Gebühr lange hinausgezogen. Daran ist nicht der Verlag oder die Druckerei schuld, ich hatte vielmehr darauf gedrungen, um, wenn möglich, die Einführung der neuen Währung abzuwarten. Das ist nun geschehen.

Nach sorgfältiger Überrechnung bin ich mit unserem Herrn Verleger zu dem Entschluß grkommen, den Umfang der Zeitschrift vorläufig zu belassen, bis aus dem Kreise der Bezieher der Wunsch rege wird, die Bogenzahl zu vergrößern. Bei dem jetzigen Umfang ist es möglich, das Heft von drei Bogen zum Preis von 1,50 Goldmark herzustellen.

Ich glaube nicht, daß es in Deutschland noch eine Zeitschrift einer Spezialdisziplin geben wird, die in der Lage wäre, Gleiches zu bieten, und es hängt nun von unseren entomologischen Freunden ab, wie sie sich verhalten wollen. Dies ist die letzte Erklärung in dieser Angelegenheit, nachdem sich die Geldlage nun geklärt hat. Für unsere Auslandsbezieher bleiben die Verhältnisse unverändert. Es handelt sich also nur um die deutschen Bezieher und um solche aus Ländern mit schwacher Valuta.

Wir haben im Frieden mehr für unsere entomologische Wissenschaft ausgegeben, hatten allerdings auch mehr Mittel. Wir haben unsere Zeitschrift genau den Verhältnissen angepaßt und die Opfer die wir bringen, entsprechen den Friedensverhältnissen.

Nun, deutsche Coleopterologen, liegt es an Euch!

Ich habe unseren Herrn Verleger gebeten, mir bis Mitte Januar zu sagen, wie die Bezieher sich erklärt haben. Bleibt alles bei der Fahne, dann werde ich Mitte Januar das Manuskript für Heft 1 1924 an die Druckerei geben. Wird Fahnenflucht vorkommen, so sende ich Ende Januar alle noch hier befindlichen Manuskripte an die Herren Autoren zurück, und die Entomologischen Blätter haben aufgehört zu existieren. Es liegt also an uns selbst. Der Verlag ist nach wie vor bereit, uns zu unterztützen.

Ich bitte dann um Übersendung weiterer Manuskripte. Faunistik habe ich noch, die bisherigen Autoren müssen erst befriedigt werden. Sehr erwünscht sind abgeschlossene kleine Arbeiten über einzelne Gattungen oder Gruppen. Namentlich sind dichotomische Tabellen sehr erwünscht. Aber auch alle anderen Gebiete sollen zu Worte kommen und ich bitte um Mitarbeit. Die Verbreitungskarten werden beibehalten. Ich bitte ferner um Mitarbeit für die Literaturübersicht. Ich mache den Vorschlag, da wir kein Literaturblatt mehr haben, aus Zeitschriften, namentlich außerdeutschen, die uns zugängig sind, wenigstens das Coleopterologische herauszunehmen und nach Titel und Erscheinungstag anzugeben. Ich bitte ergebenst, mich zu benachrichtigen, wer in der Lage ist, mitzuarbeiten.

Und nun, deutsche Coleopterologen, erwarte ich Eure Antwort. Ich denke, daß sie nur einstimmig lauten kann: Wir bewilligen was nötig ist, halten unsere alte Zeitschrift und arbeiten nunmehr mutig und vertrauensvoll in die Zukunft blickend weiter. Sobald ich Mitteilung von unserem Herrn Verleger habe, daß alles beim alten bleibt, werde ich wegen des nächsten Coleopterologentages das Nötige veranlassen. Vorher geht das nicht.

Kleine.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Blätter

Jahr/Year: 1923

Band/Volume: 19

Autor(en)/Author(s): Hubenthal Wilhelm

Artikel/Article: Kleine coleopterologische Mitteilungen. 185-192